

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1511 Howard Str. Telephone: TYLER 346 Omaha, Nebraska
Des Moines, Ia., Branch Office: 487 — 8. Ave.
Eastern and Western Representatives
HOWARD C. STORV
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Mexiko. 3.

Als 1861 der Bürgerkrieg in den Ver. Staaten ausbrach, glaubte Napoleon den richtigen Zeitpunkt gekommen, seinen Einfluss auf die lateinischen Republiken Amerikas ausüben zu können. Er schloß mit England und Spanien am 31. Oktober 1861 den Londoner Vertrag unter dem Vorwande, die Zahlungen der von dem mexikanischen Präsidenten Juarez verweigerten Forderungen der europäischen Mächte einzutreiben. Damit beginnt eins der traurigsten Kapitel in der mit Blut geschriebenen Geschichte Mexikos.

Im Dezember 1861 wurde Vera Cruz ohne Scherz von einem französischen Geschwader erobert. Im Januar folgten englische und spanische Truppen. Aber kurz darauf zog sich England und Spanien nach einer Verständigung mit Juarez von diesem mexikanischen Abenteuer zurück. Napoleon der Dritte aber verfolgte seine ehrgeizigen Pläne weiter. Er entsandte den österreichischen Erzherzog Maximilian unter dem Versprechen der französischen Hilfe nach Mexiko zu gehen, um sich dort zum Kaiser von Mexiko auszurufen zu lassen. Der französische General Bazaine, der nachher im deutsch-französischen Kriege seine Rolle spielte, schlug die unabhispornierten Soldaten des Juarez allenthalben und zog am 10. Juni 1863 in Mexiko City ein.

Eine sogenannte Notablenversammlung von 215 Mexikanern proklamierte Mexiko zum Kaiserreich, bot Maximilian die Kaiserkrone an, die dieser am 10. April 1864 annahm und am 12. Juni als Kaiser in Mexiko einzog. Juarez aber legte als „rechtmäßiger Präsident“ seinen Kampf fort, mußte oft bis in die nördlichen Berge fliehen, aber zuletzt gewann er doch an Boden, da sich Maximilian mit Bazaine nicht zu finden wußte. Dieser intriguierte gegen den Kaiser, da er selber gern Kaiser von Mexiko werden wollte.

Mittlerweile hatten die Ver. Staaten ihren Bürgerkrieg beendet. Nun täumten sie nicht, sich sofort in die mexikanischen Verhältnisse einzumischen. Ein mexikanisches Kaiserreich unter einem europäischen Fürsten ging gegen die Monroe Doktrin. Napoleon bekam es mit der Angst und ließ sich von Washington aus herbeiden, seine Truppen aus Mexiko zurückziehen. Im April 1866 verlor Napoleon, bis zum November 1867 Mexiko zu räumen. Es war ein Akt des schwärzesten Verrats an dem österreichischen Kaiserthron, als die französischen Truppen unter Bazaine sich einschiffen und den vertrauensvollen Maximilian den Gorden des Halbindianers Juarez überließen. Die letzten französischen Truppen verließen am 16. März 1867 Vera Cruz, und damit war das Schicksal Maximilians besiegelt. Am 2. April eroberte der juristische General Porfirio Diaz die Stadt Puebla, am 15. Mai wurde Maximilian mit seinen beiden Generälen Miramon und Mejia in Queretaro von Escobedo gefangen und am 19. Juni auf Befehl Juarez' daselbst erschossen. Mexiko City und Vera Cruz ergaben sich. Die mexikanische Republik war wieder hergestellt. Juarez blieb Präsident bis zu seinem Tode am 18. Juli 1872. Diese fünf Jahre hatte Mexiko Ruhe vor Rebellionen.

Nach dem Tode des Juarez, der mit eiserner Hand regierte, gingen die Rebellionen wieder an. Sein Nachfolger Verdo de Hujada wurde aus seinem zweiten Amtstermin durch Porfirio Diaz vertrieben und floh nach den Ver. Staaten. Diaz wurde im Februar 1877 zum Präsidenten erwählt. Von 1880—84 war der General Manuel Gonzalez zur Abwechslung Präsident, um dann für Diaz wieder Platz zu machen, der alle nachfolgenden Wahlen mit eiserner Hand lenkte bis zu seinem Sturz durch Madero. Wie Juarez, der Halbindianer, so war Diaz der rechte Mann für Mexiko. So wäre es auch der Halbindianer Guerra für Mexiko gewesen, wenn Präsident Wilson ihn nur in Ruhe gelassen hätte.

Diaz hatte eine einfache Methode, seine jedesmalige Wiederwahl zu sichern. Er sperrte in großer Gemütsruhe seine jeweiligen Konkurrenten auf das hohe Amt, wenn sich überhaupt solche Beweise fanden, während der Wahlzeit in das Staatsgefängnis ein. Nach der erfolgten „einstimmigen“ Wahl ließ er sie dann wieder los. Ein probates Mittel, das heute auch zu gern ein gewisser Präsidentschaftskandidat mit den sogenannten Sympheaten anwenden möchte, wenn er nur könnte. In zivilisierten Ländern gelten freilich solche Wahlmethoden nicht. Aber für Mexiko waren sie durchaus angebracht. Dr. G.

Der Erzvater spricht.

In unseren stiftlichen Wechselblättern finden wir den Wortlaut der Rede, welche Dr. Seaman, der Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes, in Philadelphia am Flaggentage gehalten hat. Angesichts der gefährlichen Angriffe, deren Ziel die Nationalbünde zurecht ist, darf wohl der nachstehende Auszug der Rede ein besonderes Interesse beanspruchen:

Wir alle leben unter unserem glorreichen Sternenbanner friedlich und arbeitend, ohne Mißgunst gegen den Ursprung des anderen, als amerikanische Bürger neben einander. Wir alle, einschließlich aller des deutsch-amerikanischen Elementes unserer Bevölkerung, für das als Präsident des Deutschamerikanischen Nationalbundes zu sprechen ich die Ehre habe, feiern heute „Flag Day“, den Ehrentag unseres Sternenbanners, den Gedentag der Ausrückung der ersten Platte der Vereinigten Staaten. Unsere unentwegte Anhänglichkeit haben wir in der Vergangenheit auf Hunderten von Schlachtfeldern mit Blut und Gut besiegelt, und auf Tausenden von Gebieten des bürgerlichen Lebens seit Gründung der Republik bis auf den heutigen Tag unser gutes Bürgerrecht bewiesen und ihm Ehre angetan. Wir warten vertrauensvoll auf das Urteil, welches die zukünftige Geschichte über uns Amerikaner deutscher Geburt oder Abstammung fällen wird.

Dr. Seaman ist ein eingeborener Amerikaner. Er unterscheidet sich also von Präsident Wilson nur dadurch, daß dieser der Sohn einer in England geborenen Mutter ist, während Dr. Seamans Mutter deutscher Geburt war. Ehe der große Krieg ausbrach, ist Dr. Seamans amerikanische Gesinnungstätigkeit nie verächtlich worden. Jetzt aber wird er als der Erzvater verächtelt, weil er an der Spitze einer Vereinigung steht, die, obwohl sie von der Regierung nie etwas anderes verlangt hat als eine ehrsüchtige Neutralität und eine strikt amerikanische Kriegspolitik, doch als eine Gesellschaft von Verrätern und Verräteren angesehen wird. Und nun vergleicht man einmal die schönen Worte des Erzvaters mit der Rede, welche Herr Wilson bei derselben Gelegenheit, also auch am Flaggentage, hielt. Man vergleiche sie mit der demokratischen Amerikanismus-Platte, welche das ureigene Modus des Präsidenten sein soll, oder mit den Leitartikeln der Zeitungen, welche eine ausgesprochene pro-englische Politik verfolgen, oder sein gutes Haar an uns Deutschamerikanern lassen, wenn wir es auch nur wagen, unser altes Vaterland gegen verdammdische Angriffe zu verteidigen. Solche Vergleiche sind ungemessen lehrreich, denn sie können nur den Wunsch auslösen: Wenn wir doch in Amerika ein paar Millionen mehr von dieser Sorte von Verrätern und Verräteren hätten!

Ein Schritt in der rechten Richtung.

Das der amerikanische „Saloon“, wie er seit Menschengedenken betrieben wurde und noch betrieben wird, wenig Empfehlenswertes an sich hat und zum großen Teil die Prohibitionsbewegung, welche in den letzten Jahren über das Land sich ergoß, hervorgerufen und förderte, darf als unbestreitbar gelten. Der Versuch

der Fanatiker jedoch, den Saloon zum Sündenbock, für alle Uebel und Schäden verantwortlich zu machen, ist verfehlt zu nennen und heißt Neid und Wirkung zu verwechseln. Der Saloon ist ein Kind der uralten menschlichen Gesellschaft und das Opfer jammervoller Gesehe, in denen nur der Grundlag des Unerlaubten und des lähmenden Verbotes zum

Ausdruck kommt. In dieser gefestigten Republik hat man sich noch nicht zu dem Grundlag aufgeschwungen, dem Gesehe einen ausbauenden oder konstruktiven Charakter zu verleihen. Man ist bis jetzt im Wahnsinn befangen gewesen, alle notwendigen Reformen durch Verbotsgesetze herbeizuführen. Man will das Trunkübel durch Prohibition aus der Welt schaffen. Ein kindisches Unterfangen denn bei Zwangsgesetzen wird gar zu oft das „Kind mit dem Bade verschüttet.“

Zur Einschränkung des Trunkübels müssen andere Maßregeln ergriffen werden. Hohe Betriebssteuern und gezielte Einschränkungen allein, vermögen hier nichts. Aus den „Salubren“, wie sie hier genannt und geübt sind, sollten anständige Wirtschaften hervorgehen, so daß das Wirtschaftsleben einen mehr deutschen Zuschnitt bekommt. Brauer und Vikordantler sollten aus eigenem Antrieb, den Forderungen der Reformen, um das Odium, das an dem Saloon lastet, zu entfernen.

Herr Carl Nagel hat in dieser Beziehung den richtigen Ton angeschlagen und ihm folgte sich Herr August Busch von St. Louis an. Das Wirtschaftsleben muß auf die gesunde Höhe gebracht werden, wie es in Deutschland und Frankreich steht. Es soll anständig genug gehalten und gefördert werden, daß ein Mann mit Frau und Kind daselbst verweilen kann.

Die gesetzlichen Vorschriften, wie sie in vielen Staaten der Union herrschen, wonach das Trinklokal nur Männern zugänglich ist, sind im höchsten Grad verwerflich, da durch diese Einschränkung die Wirtschaften nicht mehr das sind, was sie sein sollten, das hochtönende Wort „Saloon“ wird in sein Gegenteil verkehrt.

Einen wesentlichen Schritt zur Hebung des Saloons und des Getränkehandels hat die Anheuer-Busch Brauereigesellschaft in St. Louis getan, indem sie der Wirtenschaft in jener Stadt die Mitteilung machte, daß Wirt, die von der Behörde als unzulässig ihres Berufes erklärt werden, von der Brauerei keine Getränke beziehen können. Auf diese Weise hofft man, alle anstößige Charaktere, die bisher die Wirtschaften in Verfall brachten, auszuweiden und daß nur Männer von Ehrenhaftigkeit und gutem Charakter im Saloongeschäft bleiben können. Es ist dies ein Schritt in der rechten Richtung und wäre es zu wünschen, daß diese Bewegung in weitere Kreise dringen würde, um die Wirkung eine allgemeine zu machen. Gätten die Brauer schon vor Jahren eine derartige Gesellschaft verfaßt, so würde wahrscheinlich die Prohibition schon längst im Sande sich auflösen haben. Das Feldgesetz der Prohibitionisten hat sich längst auf die Vernichtung der „Brewers' Interests“ zugewandt und zur Wahrung ihrer eigenen Interessen sollten sie Mann für Mann dahin streben, den Getränkehandel von allem „Odium“ zu entlasten.

Durch.

So früh und so großartig der Weltkrieg angelegt war, so jämmerlich war sein völliger Zusammenbruch für die Engländer. In der Unwirksamkeit des Landes kam der Wassermangel, und halb verdurftet ist mancher britische und australische Soldat vom Fieber dahingerafft worden.

Die Geschichte wiederholte sich. Noch frisch in der Erinnerung aller ist der Fehlschlag des nepotistischen Feldzuges, der mit der Hebergabe des Generals Tompkins und seiner gesamten Streitkräfte nach monatelanger Belagerung ein tragisches Ende fand. Stämpfen die deutschen Armeen auch nicht gerade in Wüstengebieten wie die tapferen ottomanischen Waffengebrüder, so darf noch nicht außer Acht gelassen werden, daß es auch in Rußland, in Polen, in Serbien und in anderen Gebieten die Heeresleitung sich hinsichtlich der Wasserversorgung einem ernstlichen Problem gegenüber sah.

Eine Sonderart der deutschen Roten Kreuzes bemüht sich seit dem Frühjahr 1915, Mineralwasser in großen Mengen an die Front zu bringen, namentlich in Gegenden, wo die Wasserversorgung des Heeres auf Schwierigkeiten stößt. Durchsichtliche gehen etwa zwei bis dreihundert Wagen mit Mineralwasser in jedem Monat an die Front. Jedem Wagen werden regelmäßig große Mengen Grundstoff beigegeben, damit sich die Soldaten ohne Mühe ein erfrischendes Getränk bereiten können.

Auch die Versorgung der Feld- und Stappenlazarette, sowie der Lazarettzüge mit Mineralwasser hat das Rote Kreuz übernommen. Die Zahl der Fieberkranken und Verwundeten, die Linderung ihrer Pein auf dem Transport oder auf dem Krankenbett durch diese Einrichtung des Deutschen Roten Kreuzes erfahren haben, geht in die Tausende.

Der dritte Kriegsommer ist im Anzuge, ohne ein höheres Zeichen des Friedens. Das Volk weiß, was die Frauen dort draußen auszuhalten haben, tagaus und tagein, unter

Älter Hinzusetzung ihrer Gesundheit. Kein anschaulicheres Beispiel für die nimmermüde Sorge der Totenangehörigen für die Feldherren gibt es als die geschlossenen Liebestransporte, die unter der Flagge des Deutschen Roten Kreuzes nach 12 Kriegsmontaten noch genau reichlich mit Gaben aus allen Ecken der Bevölkerung versehen werden wie zu Beginn des Krieges.

Und wenn es den Deutschen drüben noch möglich ist, die Kriegsbilanz trotz der immer teurer und schwieriger werdenden Lebensbedingungen fortzusetzen, so sollte auch hier im reichlichen Lande kein Ermatten, kein Nachlassen der Wohltätigkeit eintreten.

Es steht jedem Geber frei, zu bestimmen, ob seine Gaben den Wunden und Wästen, den vermundeten Kriegern oder sonstigen Kriegsteilnehmern zugutekommen soll; stets kann er gewiß sein, daß der Betrag unverzüglich und unverzüglich durch die Delegierten des Deutschen Roten Kreuzes, 1123 Broadway, New York, überwiesen wird.

Neuigkeiten aus Iowa.

Coon. — Eine Petition von über 600 Stimmgebern unterzeichnet, wurde beim Stadtrat eingereicht, worin um Abhaltung einer neuen Wahl ersucht wird, um über die Ausgabe von Bonds im Betrag von \$12,000 zur Errichtung städtischer Wasserwerke zu entscheiden. Die Frage wurde in einer früheren Wahl von den Bürgern abgelehnt, doch glaubt man, daß die Vorlage dieses Mal zur Annahme kommen wird.

Denison. — Herr Koester, ein Jarntarbeiter, wurde wegen ungesetzlichen Handels in getragenen Getränken unter Anklage gestellt und ist nach einem längeren Verhör freigesprochen worden. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß Koester Schmap für eigenen Gebrauch gekauft hatte. Zur größeren Sicherheit verbot der Richter den Krieg mit dem verbotenen Getränk und Mische Knaben fanden denselben beim Spiel, tranken zu ihrem Unglück zu viel davon und andere in Angelegenheit brachten.

Dubuque. — Frank Neuwöhner, ein Zahlkellner der German Trust & Savings Bank, sowie Schatzmeister einer hiesigen Unterhaltungs-Gesellschaft, bekannte sich schuldig, \$15,000 der Bank und der Unterhaltungs-Gesellschaft unterschlagen zu haben, wurde zu einer Justizstrafe von fünf Jahren verurteilt und nach der Strafankalt in Fort Madison gelangt.

Des Moines. — Mit welchem großen finanziellen Aufwand eldliche der republikanischen Kandidaten ihre Romination zu fördern suchten, ist aus deren Ausgabenberichten an den Gouverneur ersichtlich. So hat Senator J. H. Allen, der sich um die Nomination für das Gouverneursamt beworben, die Summe von \$18,231 ausgegeben. Allens Liste umfaßt folgende Posten: Für Automobilfahrten \$795.40, für Bewegungsbildder \$410.75, Vertriebenes \$1,798.40, Anzeigen \$3,438.07, Ausschritte aus Zeitungen \$107.97, Schreibmaterial, Briefbogen und Umschläge sowie Postkarten \$4,936.87, Gehälter \$3,644.71, Fahrkarten und Hotelausgaben \$3,179.11. Die anderen Kandidaten haben von \$500 bis zu \$5,000 und mehr ausgegeben. So ist eine politische Kutschbahn ist ein teures Vergnügen.

Horlan. — In der Klage des Albert W. Sulzbach gegen Lyman Hubbell und Frau, sowie J. S. Barn und Frau, wegen betrügerischen Verkaufs einer Farm, entschied der Gerichtshof gegen die Verklagten und gab Order auf Beiseitelegung des Kaufbrieves auf eine Farm des Klägers in Shelby County, sowie der Ablieferung eines Schuldcheines und Note an den Gerichtskellner, um vernichtet zu werden. Ferner die Zahlung von \$1,158.36 nebst der Verzinsung an den Kläger. Die Klage hat hier großes Aufsehen erregt.

Creston. — Frank Rigore, ein angelegener wohlhabender Farmer, der auf der alten Charles Gripp Farm wohnte, beging Selbstmord, indem er sich den Hals durchschchnitt. Der Unglückliche stand im 62. Lebensjahr, war seit längerer Zeit kranklich und dies war wohl auch der Beweggrund zum Selbstmord. Er hinterläßt eine Frau und mehrere erwachsene Kinder.

Denison. — Albert V. Vangenburg, ein in Manchester, England, geborener Mann, dessen Eltern Deutsche waren, mußte aus England auswandern, da er als „Deutscher“, sein Leben nicht mehr fristen konnte und geschäftlich ruiniert war. Er kam nach diesem Lande und fand Aufnahme bei hiesigen Verwandten. Aus Schwermut über sein Schicksal beging derselbe dieser Tage Selbstmord, indem er sich den Hals durchschchnitt.

Frauenstimmrecht mit 10,325 Stimmen geslagen. Der offizielle Zählung zufolge ist die Frauenstimmrechtsvorlage mit einer Mehrheit von 10,325 Stimmen im Staat geslagen worden.

Cadillac Standard of the World
Je mehr ein Mann weiß über Motorcars, desto höher wird sein Verlangen sein, eine Cadillac sein eigen zu nennen.
Ihre erste Ausfahrt in einer Cadillac wird Sie zwingen, Ihre Ansichten bezüglich Automobilluxus, Bequemlichkeit und Komfort bedeutend zu ändern.
CADILLAC COMPANY OF OMAHA
2060 Farnam Str.
Geo. F. Reim, Pres. Douglas 4225

KING EIGHT CYLINDER
7 Passagier Touring \$1350
3 Passagier Roadster
Luxuriöse Sedan \$1900
Diese Pionier „König“ zu populärem Preis ist jetzt im zweiten Jahr ihrer weltweiten Verwendung.
Eine 7 Passagier, 60 Pferdekraft Touringcar für \$1350, ein eleganter 3 Passagier Roadster für \$1350 und ein hochgelegantes Sedan für \$1900 sind die King Neuzug für 1916.
NOYES-KILLY MOTOR CO.
2069-68 Farnam Str. Omaha, Neb.

Ueberzeugen Sie sich selbst!
ob das Fremont
PILSENER u. HOFBRAU
nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack
Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb klar, perlend, erfrischend!
Fragt immer danach. Haltet eine Riste dabei!
FREMONT BREWING CO.
FREMONT, NEB.

Gestohlene Ford Car gefunden.
\$1.00 Volles Quart 8 Jahre alter Whiskey bei der Oellene „Bottles in Bond“ Whiskey \$2.00 bis \$4.00
Postaufträge am selben Tage ausgeführt, an dem sie einkaufen.
ALEX JETES, 13. und Douglas Str., Omaha
gelandt, worin die Polizeibehörden diese der hiesigen Polizei, daß das in Staat und Nebraska von dem gestohlene Ford Automobil gefunden wurde und stände dem rechtsmündigen D. M. Brown, Sheriff von Stanton County in Nebraska, mel-